

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 22

Vereinsnachrichten: 72. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weiter nicht als volksetymologische Umdeutung des kleinasiatischen Alaksandu(s). Doch weist Kretschmer p. 249 nach, dass Alexandros eine gut griechische Namenbildung ist, entstanden aus ἀλεξε ἀνδρας „wehre Männer ab“. Wilusa, die Residenz des Alaksandus, lag im südlichen Kleinasien, vermutlich in Lykien. Nun findet sich in den Annalen des Hethiterkönigs Tuthalija (1260—1230) eine Stadt Wilusija in der Nähe von Truisa im Lande Assuwa, das, wie auch Sommer p. 263 zugibt, wahrscheinlich im nordwestlichen Kleinasien lag. Wilusija bedeutet nach Kretschmer wohl „Kolonie von Wilusa“. Damit hätten wir einen südkleinasiatischen Ortsnamen nach dem Norden der Halbinsel übertragen. Die Uebertragung wird durch Kolonisten vorgenommen worden sein, ähnlich wie wir in Afrika und Amerika Namen europäischer Städte, wie Bern, Paris oder Berlin finden. Tatsächlich wohnten Lykier und Kiliker nach Homers Ilias in der Landschaft Troas; ich erinnere an Pandaros oder Eetion, den Vater der Andromache, oder an die Kiliker im hypoplakischen Theben und in Lyrnessos. Diese müssen vor Zeiten aus ihrer südlichen asiatischen Heimat nach Norden übergesiedelt sein, sodass Kretschmers Deutung des Namens Wilusija recht wahrscheinlich klingt. Die Länder der Städte Truisa und Wilusija sind nach den Tuthalija-Annalen Städte von zwei verschiedenen Landschaften. Doch klingen beide an Ilios oder Ilion und an Troja der Sage an. Diese war es, die Ilios zur Hauptstadt der Landschaft Troja gemacht hat. Mit den lykischen Kolonisten wird auch die Sage von Alexandros nach der Troas gewandert sein. Denn wir haben kaum einen Grund, in ihm nicht den homerischen Alexandros-Paris zu erkennen. Der Doppelname deutet vielleicht darauf hin, dass die Sage von Alexandros mit einer nordkleinasiatischen Parissage verschmolzen worden ist. Nach Kretschmer ist es auch möglich, dass das Bündnis von Muwutallis mit Alaksandus zu der

von Stephanos von Byzanz unter dem Stichwort Samylia erwähnten Sage geführt hat, wornach Paris und Helena auf der Reise von Sparta nach Troja beim Fürsten Motylos im Karischen Samylia eingekehrt sind.

Der Name Ilios gehört zu Wilus, griechisch Ilos, dem Stammesheros von Troja, dessen Grab an der Skamanderfurt lag. Zu Ilos muss es eine Nebenform Illeus gegeben haben, wie aus $\pi\epsilon\delta\iota\sigma\tau$ $Iλ\acute{y}ιον$ erschlossen worden ist. Aber Illeus ist mit Oileus gleichzusetzen, dessen anlautendes Ο Ersatz für das im ionischen Dialekte geschwundene Digamma ist. Nun trug bekanntlich der Vater des lokrischen Ajas diesen Namen. Das hat schon vor längerer Zeit zu der Hypothese geführt, die Sage vom Trojanerkriege sei ursprünglich im griechischen Festlande heimisch gewesen. Es gab ja auch Troer im attischen Demos Xypete und der Name Troilos kommt in Mittelgriechenland wie in der Peloponnes vor. Die Sage sei also von griechischen Kolonisten nach der Troas verpflanzt worden. Doch macht Kretschmer darauf aufmerksam, dass die Troer Attikas in vorgriechischer Zeit aus der Troas herübergewandert seien, wie die Karer der Kykladen und der Argolis aus Karien. Auch ist der Schauplatz des trojanischen Krieges in der Ueberlieferung des Altertums immer fest mit der Landschaft Troas verbunden gewesen. Infolgedessen war Oileus ursprünglich doch ebenfalls in Ilio's zu Hause, und die lokrischen Aiantiden stammen von trojanischen Kolonisten, die einst nach Griechenland ausgezogen sind. Zu dieser Folgerung führt auch das Mädchenopfer, das die Lokrer an die Athena von Ilion senden mussten. Opfergaben wurden nicht vom Mutterlande an die Kolonien, sondern von den Kolonien in das Mutterland abgeliefert. In der Sage jedoch sind diese Kolonisten samt dem Stammesheros von Ilios zu Gegnern ihrer ursprünglichen Heimat geworden.

St. Gallen.

Karl Schneider.

72. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer

am 13. u. 14. Oktober in Einsiedeln.

Es war ein sehr glücklicher Gedanke, die diesjährige Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer nach Einsiedeln einzuberufen. Einsiedeln ist Gnadenort. Alle Schweizer ohne Ausnahme be-

kommen dort zu jeder Zeit einen besonderen Segen; während des Milleniums fliesst der Segen doppelt reich. Die Festlegung der Tagung auf ein Hochfest der Tausendjahrfeier und nach Schulbeginn des Stiftsgymnasiums gab die Möglichkeit, die Eigenart des

Klosters und seiner Schule in ihrer ganzen Bedeutung, in ihren glänzendsten äusseren Leistungen und in ihrer schönsten Volksverbundenheit zu offenbaren.

Die Tagung hatte zum Hauptzweck: „... Was in den Jahresversammlungen zu Baden und in St. Gallen gesät worden war, durch die Einzelarbeit der Fachverbände zur Reife zu bringen.“ Weil aber von jeher der VSG. die Versammlungen auch dazu benutzt, Schönheit und Eigenart des Tagungsortes kennen zu lernen, so hatte Herr Rektor Dr. P. Banz, der derzeitige I. Obmann des VSG., ein Programm zusammengestellt, das viel versprach und bei der Erfüllung noch viel mehr bot. Das Versprechen hatte mehr als 300 Aktivmitglieder nach Einsiedeln gelockt. Die Erfüllung liess alle sehr zufrieden heimkehren

Die Fachverbände versammelten sich am Samstag von 16—21 Uhr. Die Turnlehrer hatten für Freitag und Samstag einen Kurs für Leichtathletik und Spiele veranstaltet. Die Geographielehrer und ihre Freunde machten ab Freitag, 11 Uhr, von Uznach aus eine Wanderung durch die Linthebene, Aufstieg durch das Wäggital, Uebernachten in Vordertal, Besichtigung des Sihl-Stausees, Ankunft in Einsiedeln am Samstag um 15 Uhr.

Die gemeinsamen Sitzungen begannen am Samstagabend um 21 Uhr im Gesellenhaus mit der Begrüssung durch die Klosterschule. Ein knappes und liebes Wort des Herrn Rektors, eine gewählte Darbietung des Stiftorchesters, ein für den Geist der Klosterschule typischer Gesang- und Sprechchor der Studenten. Diejenigen Kollegen, die einst in Einsiedeln Klosterschüler gewesen, atmeten Heimatluft; die anderen fühlten sich sogleich auch daheim.

Am Sonntag, den 14. Oktober, war in Einsiedeln Schlussfeier des Milleniums. Es hatten so viele Pilger aus dem Aus- und Inland die Plätze besetzt, dass nur eine vorzügliche Organisation uns allen eine Unterkunft verschaffen konnte. Wer früh morgens zur Kirche ging, konnte Zeuge dessen sein, was man in der Schweiz nur in Einsiedeln in dem Ausmaße sehen und fühlen kann, des unaussprechlichen Eindruckes eines betenden Volkes aus allen Ständen und Landesteilen. Um 8 Uhr war im Fürstensaal Hauptversammlung. Herr Rektor P. Banz war eingeladen worden, uns einen Vortrag über benediktinische Kultur zu halten. Die Leser unserer Zeitschrift kennen seine Gedankengänge aus dem 17. Heft der „Schweizerschule“ vom 1. September 1934. Er zeichnete uns eine „Humanitas“, die den Menschen zielsbewusst für die Ewigkeit formt, doch so, dass sie das Menschliche nicht unterdrückt und das Materielle nicht verdammmt, sondern durch Dienstbarmachen adelt und in richtige Wertordnung setzt. Dadurch hütet das benediktinische Lebensideal überzeitliche Menschheitswerte, bewahrt durch alle Jahrhunderte einen

weltaufgeschlossenen Sinn und erzieht echt modern in jeder Epoche. Dass P. Banz seinen Vortrag nicht in ein steifes akademisches Gewand kleidete, sondern mit bodenständigem Akzent und recht warm und gemütvoll sprach, war Illustration zum Gesagten und machte den Fürstensaal zur Schweizerstube.

Für 9 Uhr 30 mussten die Herren Gastgeber zum Pontifikalamt in die Klosterkirche. Uns wurde eine freundliche und sehr diskrete Einladung zugestellt mit der Bemerkung, es seien im Chor Plätze reserviert. Die Einladung enthielt eine kurze erklärende Einführung in die liturgische Feier. Fast ausnahmslos alle gingen zur Kirche. Wer hätte auch eine so selte Gelegenheit verpassen mögen. Der Eindruck, den die Kirche bot, war überwältigend. Auch diejenigen, denen ein Pontifikalamt erstmaliges Erlebnis war, ahnten den Sinn der Prachtentfaltung im Kirchenschmuck, im Paramentenreichtum, im herrlichen Gesang und in den so tieffomm ausgeführten Zeremonien der hl. Handlung. Alle fühlten, dass es hier um Höchstes ging und waren gebannt, erstaunt, ergriffen.

Nach dem Pontifikalamt folgte eine kurze Sitzung zur Erledigung des rein Geschäftlichen. Es wurde ein Beitrag an das internationale Schulamt beschlossen und bestimmt, dass die nächste Generalversammlung in Baden stattfinden solle. Es blieb noch genügend Zeit, dass Herr Rektor Banz auf seinen Vortrag ergänzend zurückkommen konnte.

Zum gemeinsamen Mittagessen fand man sich wieder im Saale des Gesellenhauses. Herr Landammann Theiler überbrachte die Grüsse der Regierung des Kantons. Die Stimmung war gehoben. So blieb es auf der Fahrt zur Insel Ufenau, die Eigentum des Klosters Einsiedeln ist.

Die 72. Versammlung des Vereines Schweiz. Gymnasiallehrer war für die Teilnehmer eine fruchtbare Tagung, für Kloster und Stiftsschule Einsiedeln eine katholische und patriotische Tat.

Bücher

Miller, Otto, *Der Individualismus als Schicksal.* (Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit. Von Johannes Mumbauer. II. Band, 1. Teil.) Mit 8 Bildertafeln. gr. 8° (VIII u. 320 S.) Freiburg im Breisgau 1933, Herder. Geheftet 6.20 M.; in Leinen M. 8.—.

Dieses als 2. Band der Mumbauerschen Literaturgeschichte herausgekommene Werk hat durchaus selbständigen Charakter und kann ohne weiteres ohne den ersten Band verstanden werden. Er ist eine Literaturgeschichte umfassenden Stils, hat zwar die deutsche Dichtung zum Gegenstand, sieht sie aber im ganzen der Weltliteratur, und nicht nur der heutigen, sondern von allen Zeiten. Diese Literatur wird nicht nur für sich betrachtet und gewürdigt, sie er-